

Textgeschichte

1-3E – Fact-Sheet von Manuel Neumann (manuel.neu@web.de) Quelle: Erich Zenger, Einleitung ins AT, S.36-44.58-66

Die Verschriftung:

- Das Prinzip der Schriftlichkeit diene der Kodifikation, Autorisation und Sicherung der Überlieferungen mit dem Ziel der Identitätsfindung und –wahrung für die Juden.
- Verschriftung von Überlieferungen seit dem 8.Jh.v.Chr. erst im Nordreich, dann auch im Südreich. In Jerusalem existierten Schreiberschulen, die sich der Pflege der Texte widmeten. Ziel war noch nicht die Vervielfältigung der Texte, sondern nur die genaue Bewahrung der Urkunden.
- Die Verschriftung prophetischer Texte scheint erst nach dem Untergang des Nordreiches eingesetzt zu haben. Das wurde den Deportierten des Nordreiches zum Verhängnis. Sie hatten keine Texte zur Identitätsbewahrung, wie die 150 Jahre später deportierte Judabevölkerung. So gingen sie im Völkergemisch verloren.
- Obwohl Jerusalem nirgendwo als Zentrum der Textpflege genannt wird, ist diese Annahme wahrscheinlich. Dort ist das Kultzentrum, dort wird die Tora verlesen und die Buchrolle aus 2Kön 22,8 gefunden. (2Makk 2,13: Die Makkabäer bringen ausgelagerte Rollen zurück nach Jerusalem.)

Die Schriftwerdung und die Kanonwerdung:

- Verschriftung und Kanonisierung der alttestamentlichen Texte sind zwei Vorgänge. Sie geschahen z.T. synchron. Man muss daher unterscheiden zwischen Verschriftung, Weitergabe und Kanonisierung.
- Die Verschriftung geschieht fließend, auch noch neben der Weitergabe der Texte. An den Texten wurden immer wieder Veränderungen durchgeführt. So gibt es eine Fülle von gleichen, aber dennoch unterschiedlichen Texten.
- Die Kanonisierung geschah zwischen 200 v.Chr. bis 100 n.Chr. (siehe 1-1E Kanon).
- Die Weitergabe = Texttransmission wird in zwei Phasen unterteilt. – Die erste Phase reicht bis 70 n.Chr. (bzw. 2.jüdischer Krieg). Die Texttransmission erfolgte durch babylonische und Jerusalemer Kreise. – Die zweite Phase reicht von 70 n.Chr. bis ins 8.Jh.n.Chr. Diese Phase strebt nach textlicher Vereinheitlichung.

Die prämasoretische Textsicherung und die Masoreten:

- In der zweiten Phase der Transmission wurden der Samaritanus (Pentateuchtradition der Samaritaner) sowie die LXX als ungültige Quellen verworfen. Durch den Untergang Qumrans schied auch diese Überlieferung aus. So wurde die MT-Tradition zum *textus receptus*.
- Seit dem 2.Jh.n.Chr. wurde die hebräische Bibel nicht mehr verändert. Nun wurde der Text nur noch kommentiert. So entstanden Talmud, Mischna und Midraschim in Babylon und Palästina.
- Im 8.Jh.n.Chr. punktierten die Masoreten den Gesamttext und unterteilten ihn in Verse und Paraschen: kleinere (geschlossene) Abschnitte werden mit ׀, größere (offene) Abschnitte mit ׀⁺ markiert. Die Abschnitte des einjährigen bzw. dreijährigen Lesezyklus werden mit einem fettgedruckten ׀ (*sefer*) gekennzeichnet.
- Die älteste vollständige Bibelhandschrift 1009 n.Chr. ist der Kodex Leningradensis. Er geht auf die Bibelhandschrift von Moshe ben Ascher (895) zurück.

Theorien zur Textgeschichte der hebräischen Bibel:

- Urtexttheorie (Lagarde, 1884): aus den rekonstruierbaren Erstabschriften von MT und LXX lasse sich ein originaler Urtext erschließen. Dies gelang nicht, aber man stellte fest, dass MT eine überarbeitete Version des Samaritanus ist und LXX eine Mittelstellung einnimmt.
- Vulgärtexttheorie (Kahle 1915;1941): hielt Urtext für unwahrscheinlich. Sondern: eine Mehrzahl biblischer Texte war zu Vulgärtexten, Vermittlungsquellen vereinheitlicht worden, aus denen sich die uns überkommenen Bibelhandschriften entwickelt haben.
- Lokale Textfamilien (Albright/Cross): Alle Texte lassen sich in drei große Textfamilien aufteilen: Palästina; babylonische Gola, Ägypten. So startete die Transmission der Texte bereits, obwohl die literarische Genese noch nicht völlig abgeschlossen war.
- Neue Ansätze: Ein Urtext wird heute nicht mehr gesucht. Die Theorie der lokalen Textfamilien muß erweitert werden, denn es lassen sich nicht alle Texte in diese drei Gruppen einordnen. Man muß wohl von einer Pluralität von Texttraditionen ausgehen. Berücksichtigt werden muß auch der Qumrankanon. Auch die Dominanz der MT-Tradition steht wieder zur Debatte.